

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Söhne. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrablätter je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Herrnsdorf, Petersdorf, Schreiberhan, Schmiedeberg, Landesbüh, Volkenhain, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Friedeberg a. Su. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Redaction: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage. — Expedition: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Nr. 12.

Hirschberg i. Schl., Sonnabend, den 13. April

1889.

## Wochen-Abonnements

auf das

## Hirschberger Tageblatt

werden von der Expedition und deren hiesigen Commanditen zum Preise von 15 Pfg. entgegengenommen.

## Auch ein Programm aus den 99 Tagen.

W. A. Unter diesem Titel ist in Berlin im vorigen Jahre eine Broschüre erschienen, die erst ganz allmählich die Aufmerksamkeit immer weiterer Kreise in Anspruch nahm, dann aber eine Zeit lang die gesammte deutsche Presse in einer Weise beschäftigte und erregte wie selten zuvor eine derartige Schrift es jemals vermochte.

Diese Broschüre war anonym erschienen, allein es tauchte alsbald in mehreren großen Zeitungen die Vermuthung auf: daß ihr Urheber der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg sei. Man brachte für diese Annahme äußere wie innere Gründe vor. Die ersteren stützten sich auf den Styl, der unwillkürlich an denjenigen der „Denkwürdigkeiten“ erinnerte, welche derselbe erlauchte Verfasser kurz zuvor hatte herausgeben lassen, und in denen er über die Geschichte der letzten Jahrzehnte manchen neuen und überaus wichtigen Aufschluß gab. Jedenfalls war der Herzog als Bruder des Gemahles der Königin von England ganz in der Lage, uns diesen interessanten Einblick hinter die Coullissen der Weltbühne thun zu lassen. Daraus entnahm man denn auch den inneren Grund, aus dem man ihm die Urheberchaft der in Rede stehenden Schrift zuschrieb.

Die gesammte fortschrittliche Presse erhob sich gegen diese Vermuthungen und wollte diese Gründe nicht gelten lassen. Ein förmlicher Sturm brach los!

Als Gegengrund führte die fortschrittliche Presse eigentlich nur den einen an: daß der Herzog sich in seinen „Denkwürdigkeiten“ als ein Mann von solchen Gesinnungen offenbart habe, daß man ihm derlei Broschüre einfach nicht zutrauen könne! Es sei hier gleich angemerkt, daß die Fortschritts-Partei den Herzog kurzerhand als „den Ihrigen“ reclamirte. Und einer der Ihrigen konnte doch unmöglich eine Broschüre verfaßt haben, deren Hauptzweck nach des Verfassers eigenem Geständniß dahin ging: dem deutschen Volke Kenntniß zu verschaffen von einigen nach dem Tod Kaiser Wilhelms I. an's Licht getretenen Thatsachen, um zu beurtheilen, was denn eigentlich die Pointe gewesen wäre, wenn der Freisinn vermöge seiner intimen Beziehungen an's Ruder gelangt wäre!

Die „Pointe“ bestand, nach der Broschüre in einem Programm, das folgende Hauptpunkte enthielt:

- 1) der Sturz des Fürsten Bismarck;
- 2) die Herstellung eines Welkenreichs, bestehend aus Braunschweig und einem Theil Hannovers;
- 3) die Versöhnung Frankreichs durch Herausgabe von Elsass-Lothringen;
- 4) Herstellung einer englisch-deutschen Allianz;
- 5) Herstellung eines parlamentarischen Regiments nach englischem Muster.

Dies ist der Kernpunkt des berühmten Programmes aus den 99 Tagen.

Daß der edle Kaiser Friedrich niemals von demselben Kenntniß erhielt und daß er es wahrlich, wenn dies geschehen wäre, niemals zu dem seinigen gemacht, bedarf nicht der Erwähnung.

Daß aber dies Programm fix und fertig war, ist

unanzweifelbar und jetzt mehr als je, da der Herzog von Coburg als Autor der Schrift officiell proclamirt ist.

Hätte die Fortschritts-Partei ein reines Gewissen gehabt, so würde sie zu dem „Unstun“ geschwiegen haben, aber wer sich vertheidigt, muß doch ein Schuldbewußtsein fühlen!

Nach haben wir dafür, daß die Sache ihre volle Richtigkeit hatte, noch einen anderen Beweis und zwar aus dem Munde unseres jetzigen Kaisers. Nur in directem Hinblick auf das drohende Gespenst eines solchen Programmes kann die folgende Stelle aus der Rede verstanden werden, die im August vorigen Jahres Kaiser Wilhelm II. zu Frankfurt a./D. hielt bei der Einweihung des Denkmals für den Prinzen Friedrich Carl und die also lautete:

„Doch eines will ich noch hinzufügen, meine Herren, im Hinblick auf den großen Tag, den wir feiern: Es giebt Leute, die sich nicht entblöden, zu behaupten, daß Mein Vater das, was er mit dem seligen Prinzen gemeinsam mit dem Schwert erkämpfte, wieder herausgeben wollte. Wir alle haben ihn zu gut gekannt, als daß wir einer solchen Beschimpfung seines Andenkens nur einen Augenblick ruhig zusehen könnten. Er hatte denselben Gedanken wie wir, daß nichts von den Errungenschaften der großen Zeit aufgegeben werden kann. Ich glaube, daß wir sowohl im dritten Armeecorps wie in der gesammten Armee wissen, daß darüber nur eine Stimme sein kann, daß wir lieber unsere gesammten 18 Armeecorps und 42 Millionen Einwohner auf der Wahlstatt liegen lassen, als daß wir einen einzigen Stein von dem, was Mein Vater und der Prinz Friedrich Carl errungen haben, abtreten.“

Wir erinnern an diese Broschüre, nachdem die Autorschaft nunmehr feststeht, aus folgenden Gründen:

Einmal möchten wir jedem wahrhaft liberalen Mann die Gewissensfrage vorlegen: ob das oben angeführte Programm auch das feine sein kann oder ob er nicht vielmehr seiner eigenen inneren Ueberzeugung untreu wird, wenn er einer Partei blindlings folgt, die auf solche politische Ziele lossteuert?

Sodann mag es ja recht bequem sein, in politischen Dingen blindlings auf die Worte der Parteichefs oder der Parteiblätter zu schwören, allein wir meinen, daß obiges Beispiel es doch einmal recht deutlich wieder vor aller Augen stellt, wie wenig dem Fortschritt die Unschlbarkeit in derlei Dingen eigen ist, die er von seinen Angehörigen so gern beansprucht. Bezüglich der Urheberchaft dieser Broschüre hat sie ihr arg im Stich gelassen.

## Die wirthschaftliche Lage.

Schon vor einigen Monaten war Gelegenheit geboten, an der Hand der Jahresberichte der bedeutendsten deutschen Handelskammern den erfreulichen Stand der Handels- und Industrieentwicklung in Deutschland hervorzuheben. Im Allgemeinen lautete, wie die Tägl. N. in Berlin schreibt, das Urtheil der betreffenden Fachmänner dahin, daß eine Zunahme des Absatzes und besonders des Absatzes auf ausländischen Märkten nachzuweisen und in Folge dessen eine regere Thätigkeit in den Fabriken eingetreten sei. — Zu einem gleichen Ergebnisse kommen auch die kürzlich von den vier bayerischen Fabrikinspectoren abgestatteten Berichte. Auch sie erkennen an, daß die industriellen Verhältnisse eine Besserung erfahren haben, daß die industrielle Thätigkeit eine Zunahme erkennen lasse und daß in Folge dieses Umstandes weder Arbeitsmangel noch Lohnverminderungen wahrgenommen sein. Ein weiterer Fortschritt gegen das Vorjahr ist auch in den Wohnungsverhältnissen der meisten Bezirke insofern zu constatiren, als viele Arbeitgeber die bereits bestehenden Arbeiterwohnungen ver-

größern und mit neueren Einrichtungen versehen ließen. In mehreren größeren Anstalten wurden Sparkassen und ähnliche Einrichtungen zur Fürsorge für die Arbeiter eingeführt und von dem größten Theile derselben auch mit Vorliebe benutzt. In Bezug auf die Befolgung der Sicherheitsvorschriften ist bei den Arbeitern noch immer eine gewisse Gleichgiltigkeit wahrzunehmen, während die Arbeitgeber im Allgemeinen eine entgegenkommende Haltung zeigen; so sind auch die meisten Unfälle bei Transportarbeiten und bei Verrichtungen an Maschinen und Transmissionen vorgekommen, während nur in wenigen Fällen die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen fehlten. So erfreulich nun auch die Thatsache ist, daß die wirthschaftliche Noth gewichen ist, so bedenklich sind die Folgen derselben auf dem Gebiete des Handels. Fast scheint es, als ob Viele, durch den günstigen Stand der Dinge verleitet, sich dem leichtfertigen Wahne überlassen, daß es in Zukunft der deutschen Industriethätigkeit gar nicht mehr fehlen könne und der Zeitpunkt daher geeignet sei, um ihr durch Vornahme von Umwandlungen industrieller Arbeitsstätten in Actienunternehmungen noch weiteren Antrieb zu geben. Wie gefähr- und verhängnisvoll diese Uebersehung und künstliche Emporschraubung einer günstigen industriellen Coniunctur ist, haben die Jahre 1873—77 bewiesen. Möge die Lehre derselben für Deutschland nicht verloren sein. Allerdings hat sich seit jener Zeit Deutschlands Leistungsfähigkeit ganz außerordentlich gehoben, und die unermüdlliche Ausdauer deutschen Fleißes hat überseeische Märkte gewonnen, auf denen wir mit unseren Waaren jetzt die Ersten sind. Sollte aber eine neue Zeitepoche der Gründungen herannahen und damit zugleich auch wieder der Beginn einer Massenerzeugung von Waaren drohen, so würde es sich bald zeigen, daß dieselbe nur auf Kosten ihrer Güte eintreten kann, und daß bei sinkender Kostreflichkeit die anderen Völker uns auf den fremden Märkten aus dem Felde schlagen würden. Darum ist es dringend zu wünschen, daß die solide Geschäftswelt sich nicht dazu verleiten lassen möge, der Gründernwuth ihre Hilfe zu leisten.

## Parlamentsbericht vom 11. April.

Der Reichstag setzte die zweite Berathung der Alters- und Invaliditätsversicherung vor schwach besetztem Hause fort. Abg. Rickert (freil.) beantragt Vorlegung eines schriftlichen Commissionsberichts über die an die Commission zurückgewiesenen §§ 18 ff über die Rentenberechnungen. Damit würden die Verhandlungen nur beschleunigt. Abg. Dr. Buhl (natlib.) bemerkt, daß das der Vorlage beigegebene statistische Material einen schriftlichen Bericht nicht erforderlich erscheinen lasse. Abg. v. Mantensfel (cons.) weist als Berichterstatter der Commission darauf hin, daß es bis morgen nicht möglich sein würde, einen schriftlichen Bericht, der doch erst in der Commission festgestellt werden müßte, zu erstatten. Abg. Hise und Windthorst (Centr.) befürworten schriftlichen Bericht. Es müsse jeder Anschein einer Ueberbürdung vermieden werden. Abg. v. Helldorff (cons.) weist darauf hin, daß die Angelegenheit gründlich erörtert worden und daß alle Fractionen bereits dazu Stellung genommen haben. Schriftlicher Bericht sei also nicht nöthig. Bei den Freisinnigen sei wenig Theilnahme für das Gesetz vorhanden und es handle sich bei Herrn Rickert auch nur um einen Vorwand, um die Berathung zu verzögern. Abg. Rickert weist dies entrüstet zurück. Es sei gesellschaftlich und parlamentarisch unzulässig, Jemand Motive unterzuschieben, die er nicht für sich gelten lassen wolle. Präsident v. Levetzow bittet, ihm zu überlassen, darüber zu entscheiden, was parlamentarisch zulässig ist und was nicht. Nachdem sich noch die Abgg. Hahn und Benningsen gegen den Antrag ausgesprochen, wird derselbe abgelehnt. Es folgen die Bestimmungen über die Quittungskarten. Ein Antrag Bebel verlangt, daß die Quittungen auch eine Bemerkung tragen sollen über den Zweck der Karten und die Strafbestimmungen über den Mißbrauch derselben. Der Antrag wird nach kurzer Befürwortung durch den Abg. Singer in einer vom Herrn v. Franckenstein vorgeschlagenen Fassung angenommen. Singer äußert Bedenken über die Möglichkeit eines Mißbrauchs der Karte durch die Arbeitgeber. Staatssecretär v. Bötticher legt eine Karte vor zum Beweise dafür, daß ein Mißbrauch damit absolut ausgeschlossen sei. Der Arbeiter könne zu jeder Zeit die Karte cassiren und sich wieder eine neue Karte

ausstellen lassen. Ein Antrag Buhl, wonach die Quittungskarte Ende des dritten Jahres, anstatt des zweiten, wie die Vorlage will, ihre Gültigkeit verliert, wird angenommen. Die Vorlage verbietet einen Eintrag über die Leistung und Führung des Arbeiters auf der Quittungskarte. Bebel will den Gebrauch und die Annahme der Quittungskarte oder die Nachfrage zum Zwecke der Legitimation oder als Nachweis eines früheren Arbeitsverhältnisses ebenfalls verboten wissen. Geh. Rath Bosse erklärt den Antrag für unannehmbar. Derselbe sei für die Arbeiter selbst schädlich. Dieser könnte dann die Karte weder auf der Post etwa zum Zwecke der Empfangnahme einer Geldsendung, noch auf der Polizei vorlegen. Der Antrag wird abgelehnt. Die Bestimmung, daß die Unternehmer den Arbeitern die Versicherungsbeiträge in Abzug bringen dürfen nur für die letzte Lohnperiode, wird auf Antrag Stumm's dahin abgeändert, daß dieses Recht auf die beiden letzten Lohnzahlungsperioden ausgedehnt wird. Gebhardt (natlib.) beantragt eine neue Bestimmung, wonach Personen, welche sich freiwillig versichern haben, verpflichtet sind, außer den vollen Beiträgen in Versicherungsmarken, auch noch Zusatzmarken beizubringen. Der Antrag wird angenommen. Zu den Bestimmungen über den Verkauf der Versicherungsmarken liegt ein Antrag des Fürsten Hafffeldt vor, wonach diese Marken außer bei den Postanstalten im Bereich des Versicherungsamtes auch bei anderen, vom Versicherungsamte zu bestimmenden Verkaufsstellen gekauft werden können. Porsch (Centr.) beantragt, daß an Orten, wo es an geeigneten Verkaufsstellen fehlt, die Postanstalten den Markenverkauf auf Verlangen der Versicherungsanstalt zu übernehmen haben. Der bayerische Bundesbevollmächtigte Freiherr v. Lerchenfeld weist darauf hin, daß auf Grund der Reservatrechte für Bayern die Postbehörden nur den Anordnungen der bayerischen Regierung unterstehen. Eine ähnliche Erklärung giebt der württembergische Bundesbevollmächtigte Geh. Rath Schuler bezüglich der württembergischen Postanstalten ab. Nach einer längeren Debatte wird der Antrag Hafffeldt angenommen, alle übrigen Anträge abgelehnt. (Weiterberatung morgen. Auf der Tagesordnung steht ferner: Aussetzung eines Strafverfahrens gegen Abg. Frhn. v. Hammerstein.)

Der Reichstag wird sich nach der Freitagsitzung vertragen und erst am 7. Mai wieder zusammentreten.)

Das Abgeordnetenhaus hat nach dreimonatlicher Thätigkeit seine Oesterferien angetreten, die bis zum 30. April dauern werden. Der bis jetzt vorliegende Arbeitsstoff ist ziemlich erledigt. Der Rest der Session nach Ostern wird nur vorzugsweise den noch zu erwartenden Vorlagen, dem Steuerreformgesetz und der Sperrgelbervorlage gewidmet sein. Ueber diese beiden Vorlagen wird officiell geschrieben: „Die Einkommensteuervorlage dürfte den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses während der Osterpause zugehen und bald nach dem Wiederbeginn der Sitzungen zur ersten Beratung gestellt werden können. Man würde aber mit der Annahme schwebeln, daß die Einkommensteuervorlage der einzige Gesetzesentwurf von Bedeutung ist, welcher den Landtag noch beschäftigen soll. Denn es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß auch das Gesetz über die Verwendung der einbehaltenen Staatsleistungen, welche der § 9 des sogenannten Sperrgesetzes vorsteht, demnächst zur Vorlage gelangen wird.“

## Deutsches Reich.

Berlin, den 11. April.

— Vom Hofe. Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Donnerstag Vormittag eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Nach der Rückkehr von derselben nahm der Kaiser die Vorträge des Kriegsministers sowie des Generalleutnants v. Waldersee entgegen. — Die Kaiserin besuchte am Mittwoch die Erziehungsanstalt zum „Grünen Hause“ in der neuen Hochstraße, woselbst dieselbe längere Zeit verweilt. Von dort zurückgekehrt, erteilte die Kaiserin am Nachmittage mehrere Audienzen. — Die Kaiserin Friedrich wird, dem Vernehmen nach, mit den Prinzessinnen-Töchterchen Victoria, Sophie und Margarethe am Sonnabend Abend 9 1/2 Uhr Berlin wieder verlassen, um sich zu längerem Aufenthalt nach Homburg zu begeben.

— S. M. der Kaiser hat befohlen, daß das Sanitäts-Offiziercorps für den verstorbenen Generalstabsarzt Dr. v. Lauer auf drei Tage Trauer anzulegen hat. Ferner hat der Kaiser angeordnet, daß sämtliche Offiziere des 11. Armee-corps, das der verstorbene General v. Schlotheim eine längere Reihe von Jahren commandirt hat, für diesen ebenfalls drei Tage Trauer anzulegen haben. Gleiche Trauer ist für das Offiziercorps des 2. Garde-Drägerregiments befohlen worden.

— Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen hat das Protectorat der für September d. J. geplanten photographischen Jubiläumsausstellung übernommen.

— Die Gemahlin des Reichskanzlers, die Frau Fürstin Bismarck, beging heute ihren Geburtstag, aus welchem Anlaß ihr zahlreiche Glückwünsche und Kundgebungen der Verehrung zuzingen. Die Musik der Garde-Füsilier brachte am Donnerstag Mittag im Reichskanzler-Palais ein Ständchen. Ueberaus zahlreiche Depeschen und Briefe, sowie Blumenpenden, trafen seit dem frühen Morgen ein. Viele Verehrer kamen zu persönlicher Beglückwünschung oder doch, um ihre Namen einzuschreiben. Am Nachmittage fand im engen Kreise eine Festtafel statt.

— Ueber das Befinden des beim Rennen gestürzten Grafen Heinrich zu Dohna meldet die Sportwelt, daß nach dem Ausspruche des Professors von Bergmann, in dessen Behandlung sich der Kranke befindet, eine unmittelbare Lebensgefahr ausgeschlossen ist. Der Sturz hat eine starke Quetschung des Hinterkopfes hervorgerufen, in Folge dessen ein Bluteintritt in's Gehirn stattfand, der wiederum eine

Lähmung des linken Armes nach sich zog. Graf Dohna befindet sich in der Pflege seiner Mutter.

— Contreadmiral Heusner ist mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereich der Marineverwaltung beauftragt worden.

— Das Todtenbett des Herrn Dr. v. Lauer war am Donnerstag schon mit einer seltenen Fülle duftiger Blumen geschmückt, die als letzte Liebeszeichen eingegangen waren. Am Fußende lag der Kranz der Kaiserin Augusta. Rechts von diesem Kranz lag die Blumenpende der Kaiserin Friedrich. Dieselbe zierte eine breite schwarze Schleife. Auch die Frau Großherzogin von Baden hat einen Kranz niederlegen lassen. Zu Seiten des Bettes lehnt ein Blumenkranz, der den breiten Wedel einer Livingstone umschleht; er ist ein huldvolles Zeichen der Verehrung, welche der Herzog von Sachsen-Altenburg dem theuren Todten zollt. Unter den sonstigen Kränzen zeichnet sich an Größe und Pracht vor allen der aus, welchen der Oberst v. Pleffen für das Offiziercorps des 1. Garderegiments überbracht hat. Auch Frau v. Hülsen hat bereits einen entzückenden Kranz überhandt. Die Aufbahrung des Todten, dessen Züge sich kaum verändert haben, erfolgte in dem großen zu einer schwarz ausgeschlagenen Trauerkapelle umgewandelten Saale. Der Heimgegangene wurde in voller Generalstabs-Uniform in den Sarg gebettet. Die Trauergefänge führt der Hennebergische Chor aus, der seit vielen Jahren die Familienfeiern, vor allem auch die Weihnachtsfeste, in der Lauer'schen Familie durch Gesang verschönt hat.

— Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Beseitigung der durch die Hochwasser im Frühjahr des Jahres 1889 herbeigeführten Verheerungen hat folgenden Wortlaut: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. verordnen unter Zustimmung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt: „Das Gesetz vom 13. Mai 1888, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch die Hochwasser im Frühjahr 1888 herbeigeführten Verheerungen (Gesetzsamml. S. 103) wird auch auf die Beseitigung derjenigen Verheerungen ausgedehnt, welche durch die Hochwasser im Frühjahr 1889 herbeigeführt sind.“

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz, durch welches der Branntweinreinigungszwang aufgehoben wird.

— Bei der Ersagwahl zum Abgeordnetenhause an Stelle des verstorbenen Justizrath Trimborn wurde Rechtsanwalt Dr. Bachem in Oslu (Centrum) mit 185 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Landgerichtsdirector Cronert in Trier erhielt 139 Stimmen.

— In Kassel fand am Donnerstag das Leichenbegängniß des Generals der Cavallerie Freiherrn v. Schlotheim statt. Den Trauerzug eröffneten drei Husaren-Schwadronen, drei Bataillone Infanterie und zwei Batterien. Die Trauermärsche wurden, der Kreuzzeitung zufolge, von drei Militärkapellen ausgeführt. Den Leichenwagen schmückte eine Last von Kränzen. Abordnungen sämtlicher Truppentheile des Armee-corps, der commandirende General v. Grolman, die Divisionäre Prinz Heinrich von Hessen aus Darmstadt, v. Bitinghoff aus Frankfurt a. M. und v. Passow aus Kassel, sowie sämtliche Brigade-Commandeure und mehrere hundert Offiziere beteiligten sich an dem Zuge. Sechs Kriegervereine beschloffen denselben.

— Der Herrnhuter Brüdergemeinde ist jüngst die Summe von 983,138 M. vermacht worden. Arme Verwandte des Erblassers waren nicht bedacht worden. In Folge dessen wandte sich eine in Oslu lebende Dame an den König Albert von Sachsen mit der Bitte, der König möge seine Genehmigung zur Annahme der Erbschaft seitens der Brüdergemeinde von einer Entschädigung der unbemittelten Verwandten abhängig machen. Dieser Bitte willfahrte der König, wie die M. Z. schreibt, und die in Oslu in dürftigen Verhältnissen lebende Dame ist benachrichtigt worden, daß ihr jährlich auf Lebenszeit eine Rente von 1200 Mark gezahlt werden würde.

## Ausland.

— Luxemburg. Luxemburg, 10. April. Der herzogliche Extrazug lief hier um 1 Uhr 40 Minuten unter Hurrah-Kräusen des aus dem Perron versammelten Publikums in die Bahnhofhalle ein. Der Herzog, gefolgt von dem Erbprinzen und den Ministern, schritt die Front des Militär-Detachements ab und richtete eine Ansprache an den Commandanten Major Crespin. Hierauf begab er sich durch den Empfangsalon des festlich geschmückten Bahnhofgebäudes nach dem von einer dichtgedrängten Volksmenge besetzten großen Plaze vor dem Bahnhof, wo die Wagen bereit standen. Auch hier brach das Publikum in Hochrufe aus. Sichtlich erfreut über diesen Empfang, bestiegen der Herzog, der

Erbprinz und Staatsminister Gyschen die Wagen und fuhren durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Palais. Dem herzoglichen Wagen voran ritten zwei Gensd'armerie-Wachtmeister und ein Hauptmann der Gensd'armerie, neben dem Wagenschlag der Obercommandant Major Crespin, vier berittene Gensd'armen bildeten den Schluß. An den verschiedenen Plätzen, welche die Wagen passirten, waren Musikcorps aufgestellt, deren Spiel die Einziehenden begrüßte. Der Herzog trug die nassau'sche Generals-Uniform, der Erbprinz österreichische Husaren-Uniform.

— Luxemburg, 11. April. Bei Empfang des Präsidiums des Abgeordnetenhauses begrüßte der Präsidens Servais den Herzog Adolf mit einer herzlichen Ansprache, in welcher er der Zuversicht Ausdruck gab, daß der Herzog in der Bevölkerung diejenigen Gefühle und Sympathien finden werde, welche ihm den Aufenthalt im Großherzogthum angenehm machen könnten. Der Herzog erwiderte, er danke herzlich für die ausgesprochenen Gefühle der Zuneigung. Seine ganze Sorge gerichte auf das Glück des Landes und seiner Bewohner in französischer Sprache gegeben.

— Oesterreich. Wien, 11. April. Das Neue Wiener Tagbl. erhält eine Privatdepesche aus Bukarest, wonach dort das Gerücht circulire, daß in Gatschina gegen den Czaren ein Bombenattentat verübt worden sei; der Czar sei angeblich verwundet; der Thäter sei ein Gardeofficier. (Bestätigung abzuwarten scheint sehr geboten!)

— Frankreich. Die regierungsfeindlichen Blätter nennen die letzte Kammeritzung die beschämendste seit langen Jahren. Die Senatsquästur trifft umständliche Vorbereitungen, um die Geheimhaltung der Beratungen des Untersuchungsausschusses betreffs Boulangers zu sichern. — Aus Marseille wird gemeldet, 2000 Hafenarbeiter hätten beschlossen, im Streik zu verharren. In Rouen streiken 230 Weber und aus Lille wird gemeldet, daß die Arbeiter verschiedener Industrieplätze des Departements Nord gleichfalls die Arbeit einstellen wollen.

— England. Angesichts des Dünkels, den englische Blätter bezüglich der seemannischen Ueberlegenheit der Engländer jetzt zur Schau tragen, weil es bei dem Unglück von Samoa der „Calliope“ gelang, die hohe See zu erreichen, erklärt der Contreadmiral Scott in einem Briefe, daß die „Calliope“ von allen Schiffen, vielleicht mit Ausnahme der „Trenton“, das einzige war, welches hinlängliche Maschinenkraft besaß, dessen Gelingen zudem an einem Faden hing. „Unter diesen Umständen war es nur weise, wenn die deutschen und amerikanischen Schiffe vor Anker blieben, indem darin ihre einzige Hoffnung auf Rettung lag.“

— Holland. In Amsterdam ist in dem Staats-Courant das erste Decret erschienen, welches der Staatsrath „in Wahrnehmung der königlichen Gewalt Namens König Wilhelm's III.“ ausfertigte, und in welchem das Contingent der Land- und Seemiliz für 1889 auf 11 000 Mann festgestellt wird. Es werden bald eine lange Reihe solcher Decrete folgen, da wegen der Regierungsunfähigkeit des Königs ungefähr 2000 Actenstücke verschiedener Art auf den Ersatz der königlichen Unterschrift warten.

— Rußland. Im Zusammenhange mit der Züricher Bombenaffaire berichtet eine Petersburger Mittheilung der Pol. Corr. über nachfolgenden, dort vielbesprochenen Vorfall: Vor einigen Wochen kam ein Engländer zu einem anglikanischen Pastor in Petersburg, um ihm Nachstehendes mitzutheilen: Er sei vor längerer Zeit von einigen jungen Medicinern in London als Secretär für eine „geschäftliche Correspondenz“ ausgenommen worden. Die Natur dieser Correspondenz habe jedoch bald seinen Verdacht geweckt. Kürzlich sei er nun von diesen Medicinern nach Petersburg gesendet und ihm hierbei ein Pelz mitgegeben worden, in den ein harter, schwerer Gegenstand eingenäht war. Auf seine Frage, was für eine Bewandniß es mit diesem Gegenstande habe, wurde ihm bedeutet, er werde dies in Petersburg erfahren. Dort angekommen, sei er zur späten Abendstunde von einem Manne, der sich als Geschäftsfreund der erwähnten Mediciner auswies, besucht, zu einem Gange in die Stadt eingeladen und von Ersterem veranlaßt worden, den gedachten Pelz anzulegen. Auf dem Gagarin'schen Kai seien drei Männer auf ihn zugetreten, die ihn mit Fäusten schlugen, bis er die Besinnung verlor. Als er sich wieder erholt hatte, waren die drei Männer, sein Begleiter und sein Pelz verschwunden. Der Pastor rieth dem Engländer, der englischen Botschaft sofort über diese Vorgänge zu berichten. Nachdem aber Letzterer dies unterlassen hatte, machte der Botschafter Sir R. Morier der Petersburger Polizei von der Sache Mittheilung, was die Verhaftung des in Rede stehenden Engländer's zur Folge hatte, über dessen weitere Schicksale bisher nichts mehr verlautete.

— Ostindien. Durch eine Feuersbrunst in der Stadt Surat sind 15 000 Menschen obdachlos. Außerdem ist die Cholera in der Stadt ausgebrochen.

Australien. Ueber San Francisco wird gemeldet, daß die britische Nord-Borneo-Gesellschaft auf ernstlichen Widerstand bei den Eingeborenen stößt. Eine beträchtliche Anzahl Aufständischer hatte sich im Fort Galea festgesetzt und trotz dem Gouverneur und den Beamten der Gesellschaft. Es wurden Truppen aufgebracht und das Fort wurde gestürmt, was aber erst nach 3 1/2 stündigem, erbittertem Kampfe gelang. Der Verlust der Engländer war 1 Todter und 5 Verwundete.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 12. April.

\* Tagesbericht. Das Kreis-Ersatzgeschäft wird für den Musterungsbezirk Hirschberg in den Tagen vom 23. bis 29. April incl. im Gasthose „zum alten Schießhaus“, für den Musterungsbezirk Schmiedeberg in den Tagen vom 30. April bis 2. Mai incl. im dortigen Schießhause abgehalten werden. Aus der Stadt Hirschberg erfolgt die Musterung der Restanten und der Mannschaften der Jahrgänge 1867 und 1868 am Sonnabend den 27. April, und die Musterung der Mannschaften der jüngsten Altersklasse am Montag den 29. April. — Zu dem im Abgeordnetenhaus eingebrachten Antrag auf Einführung des Concessionszwanges für den Handel mit Loosantheilen der Preussischen Staats-Lotterie bemerkt die Berliner Börsenzeitung, derselbe sei in seinem Kerne nur ein Nachklang des Widerstandes, welcher vor drei Jahren der Vermehrung der Loose entgegengekehrt ist, denn die Klage über wucherischen Aufschlag der Händler ist vom Zaune gebrochen, um das wirkliche Motiv, die Bevormundung des Publikums, den Schutz des kleinen Mannes gegen die Verführung zum Spiele nicht gar zu dürftig erscheinen zu lassen. Wir wollen auf die Gesichtspunkte, welche 1886 zu Gunsten der Verdoppelung der Zahl der Loose mit Erfolg geltend gemacht sind, heute nicht zurückkommen, die Thatsache an sich genügt. Die Lotterie ist aber nicht lediglich vorhanden für Personen, die halbjährlich mindestens 42 Mark für ein Viertel-Loos zu zahlen vermögen, der Hoffnungschnaps (wie Hoffmann von Fallersleben dieses Spiel nennt) ist dem Armen nothwendiger, als dem Wohlhabenden, in den Abschnitten von 1/64 und 1/128, welche die Segner der Lotterie für ganz besonders verderblich halten, erkennen wir gerade die Berechtigung der Lotterie-Einrichtung. Die Zahl der Hoffnungslosen nicht wachsen zu lassen, befiehlt dem Staate sein Selbsterhaltungstrieb. Notorisch ist, so schreibt dasselbe Blatt in Verlauf seiner Erörterungen, der Gewinn der Zwischenhändler seit der Vermehrung der Loose viel kleiner als zuvor. Ob zu der mit der Abgabe von kleinen Antheilen verbundenen Mühe, der Verzinsung des aufgewendeten Capitals und der Verwendung von Arbeitskräften immer der Aufschlag in einem billigen Verhältnisse steht, braucht nicht geprüft zu werden, denn wir können dem Staate nicht die Berechtigung zusprechen, in Handelsgeschäfte, welchen Verbotsgeetze nicht wehren, prüfend und regulirend sich einzumischen. Die Neigung zum Spiele würde durch concessionierte Händler nicht minder angeregt werden, als durch freie. Unreeller Betrieb kann in jedem anderen Geschäft so gut vorkommen wie in diesem, die Gerichte sind dazu da, ungesetzliche Handlungen zu bestrafen. — Bezüglich der militärischen Hilfe bei Hochwasser hat jetzt in dankenswerther Weise der Kriegsminister den General-Commandos allgemeine Gesichtspunkte für die Bestellung von militärischen Commandos zur Hilfeleistung bei etwa eintretender Wassernoth überhandt. In dringenden Fällen sind auch die Wasserbau-Inspectoren zur Requirirung militärischer Hilfe für befugt zu achten. Doch werden dieselben in Nothfällen bei Eisverletzungen von ihrer Requisitionsbefugniß nur dann Gebrauch machen dürfen, wenn ihnen bekannt ist, daß Stromabwärts Eisverletzungen nicht mehr vorhanden sind. — Die Verstärkung der XV. Commission behufs Vorberathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse in der Provinz Schlesien, besteht aus nachfolgenden Mitgliedern des Landtags: 1. Abtheilung: Abgeordneter v. Holz, Landschaftsdirector, Rittergutsbesitzer. 2. Abtheilung: v. Bandemer, Kammerherr, Fideikommißbesitzer, Premierlieutenant a. D. 3. Abtheilung: v. Reudell, Kaiserlicher Wirklicher Geheimer Rath. 4. Abtheilung: Kleine, Fabrikbesitzer. 5. Abtheilung: v. Schendendorff, Telegraphen-Directions-Rath z. D. 6. Abtheilung: Franke (Glatz), Buchdruckereibesitzer, Redacteur. 7. Abtheilung: Humann, Landwirth. — Wir hoffen, daß die Commission den berechtigten Wünschen der betreffenden Bevölkerungskreise Rechnung tragen werde!

\* Der längst fällige Redactionschmetterling hat sich uns heute freiwillig gestellt. Obgleich es nur ein gemeiner Fuchs war, der uns durch's offene Fenster vertrauenselig in's Zimmer flatterte, so haben wir ihn nicht verachtet, sondern als Frühlingsboten für „voll“ genommen. Da er indeß bei Tinte und Buchdruckerwärme schwerlich diejenige Achtung finden konnte, welche diese „fliegenden Blüten des Sommers“ lieben, so schenken

wir ihn alsbald wieder die Freiheit. Vielleicht ging er dann das Handwerk bei den Collegen grüßen?

hs Dienstjubiläum. Heute, als am Sonnabend, feiert der Leiter unserer Jägercompelle, der königliche Musik-Dirigent Herr Kalle, der sich während der zwei Jahre, seitdem er mit dem Jäger-Bataillon hier einrückte, viel Freunde und Gönner zu erwerben wußte, sein 25jähriges Dienstjubiläum, zu dem auch wir ihm viel Glück, reiche Erfolge und Anerkennung für seine fernere Berufslaufbahn wünschen.

h 1000 Mark Belohnung sind von der Polizeibehörde in Hamburg für Ergreifung des Mörders, welcher an der Horner Feldmark, nahe der Jensefelder Grenze, am 7. d. Mts. den 10jährigen Knaben Emil Steinfatt aus Horn ermordet hat. Der Mörder, welcher in die Richtung nach Jensefeld entlief, ist mittlerer Größe, trägt Schnurr- und Keim-Bart, ist ca. 30 Jahre alt und soll mit schwarzem Winter-Paletot, dunklen Beinkleidern, schwarzem steifen Hut und zierlichem Fußzeuge bekleidet gewesen sein. Die Fußspur ist die eines modernen spitzen Stiefels, 27 cm lang, 8,5 cm breit, mit 3 cm Absatzhöhe.

r Gefundenes. 1 Armband in der katholischen Volksschule, ein Geldstück in der Hospitalstraße und ein Kinderwagen auf dem Grundstück Hälterhäuser Nr. 8 sind als gefunden in dem Polizeibureau niedergelegt.

[?] Warmbrunn, 12. April. Zahnradbahn Warmbrunn-Schneekoppe. Betreffs der vermeintlichen Hindernisse, die dem Project der Zahnradbahn von Warmbrunn nach der Schneekoppe entgegen stehen sollen, sind die Görlitzer Nachrichten und Anzeiger, welche diese hier allgemein überraschende Mittheilung zuerst brachten, vollständig falsch unterrichtet. Auch ist ein derartiges Gerücht hier nie verbreitet gewesen. Thatsache ist, daß die Unternehmer, Herr Ingenieur Mittweges, Eisenbahnbau-Unternehmer Reymier und Regierungs-Baumeister Behrend, sämmtlich aus Berlin, am 16. d. Mts. hier eintriffen, um die bereits ziemlich feststehende Strecke zu begeben. Die weiteren Vorarbeiten, welche Herr Reg.-Baumeister Behrend leitet, schließen sich sofort ohne jede weitere Unterbrechung an. Die Witterungs-Verhältnisse (ca. 1 1/2 Meter liegt noch der Schnee auf dem Hochgebirge), machten es allein unmöglich, mit diesen Vorarbeiten früher zu beginnen.

§ Giersdorf, 12. April. Unglücksfall. Gestern verunglückte ein 14jähriger Knabe aus Giersdorf im hiesigen Oberdorfe dadurch, daß er versuchte, sich auf einen mit Holz beladenen Wagen zu schwingen. Er kam dabei mit einem Beine zwischen die Speichen des Hinterrades und erlitt einen Beinbruch. Den Führer des Fuhrwerks trifft keine Schuld.

Altmetz, 11. April. Verschiedenes. Bei den am Montag und Dienstag in den hiesigen evangelischen sowie Hinderdorfer Schule abgehaltenen Prüfungen waren sämmtliche Anwesende über das Wissen der Kinder erfreut. Da wie alljährlich auch in diesem Jahre von der hiesigen Grundherrschaft sowie vom Kgl. Deconomierath Herrn Längner werthvolle Bücher geschenkt wurden, fand nach Schluß der Schulen eine Prämiation statt. — Am 8. d. M. hielt die hiesige Freiwillige Feuerwehr im „Gasthose zur Eisenbahn“ eine Versammlung betr. des Ankaufes einer Handpumpen ab und wurde die Lieferung Herrn Spritzen-Fabrikanten Draber aus Hirschberg übertragen. — Während noch die Mitglieder versammelt waren riefen die Feuerhelfer zum Dienste. Es brannte die Befugung des Häusler Breit zu Blumenort nieder. Da bei dem herrschenden Nebel das Feuer nur wenig bemerkt wurde, kam Hilfe zu spät und ist der Besitzer um so mehr zu beklagen, da sämmtliche Vorräthe ein Raub der Flammen wurden. Ueber die Entstehung ist noch nichts bekannt.

m Vollenhain, 11. April. Am Mittwoch wurde während der Vor- und Nachmittagsstunden von einer Vertreterin der schlesischen Leppichfabrik des Ingenieurs J. Franckhen zu Striegau im Boer'schen Saale ein unentgeltlicher Unterricht-Cursus für hiesige Damen in der neu erfundenen Methode der orientalischen Teppichknüpferei abgehalten. — Der hiesige Ackerbürger Simon und seine Angehörigen verunglückten am vorigen Sonntag Morgen auf hiesigem Marktplatz dadurch, daß durch Scheuwerden des Pferdes der Wagen umstürzte und alle Insassen dabei mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten. — Professor Dr. Holbelschlag aus Breslau hielt am Donnerstag Nachmittag im hiesigen landwirthschaftlichen Kreisverein einen sehr interessanten und allseitig beifällig aufgenommenen Vortrag über „Düngung unter besonderer Berücksichtigung von Analysen der im hiesigen Kreise vorhandenen Bodenarten.“

† Friedeberg a. O. Militärverein. Denkmal. Prüfung. Der hiesige Militärverein hielt am Sonntage in der Restauration bei Fuchs seine Jahresversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vereinsführer, Hotelier Wiegler, der bei Samoa verunglückten Kameraden, worauf die Rechnungslegung erfolgte, die eine Einnahme von 271,75 Mk. und einschließl. der an die Hinterbliebenen der verstorbenen Kameraden gezahlten Beiträge von 132 Mk. eine Ausgabe von 247,75 Mk. Das Baarvermögen beträgt 515,75 Mk. Es wurde beschloffen, 8 Gewehre, Model 71—84 anzukaufen. In das Vergütungscomite wurden gewählt Ofenfehrmeister Seifert, Klempnermeister Angebauer und Tischlermeister Lachmann. — Für das Kaiser Wilhelm-Denkmal sind 15,40 Mk. zusammengekommen und werden dem deutschen Kriegerbunde übersandt. — Die in voriger Woche in Ober-Wiesa im Duais gefundene Leiche der unversehrten Hoffmann aus Langwasser, die in der Hirschdorfer Spinneret in Arbeit stand, hat den Verdacht einer vorsätzlichen Tödtung erweckt, wenigstens haben die ärztlichen Untersuchungen ergeben, daß die an der Leiche befindlichen Verletzungen am Kopfe bei Lebzeiten beigebracht worden sind. Im Verdachte steht ein Arbeiter in derselben Fabrik; die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

§ Lauban, 11. April. Auf dem Röhlerplatze der hiesigen Dampfseidemühle verunglückte heute Vormittag der Holzhändler Kühn jun. aus Kerdorf dadurch, daß ihm beim Wägen von Baumstämmen ein solcher über Brust und Unterleib rollte, in Folge dessen er so bedeutende Verletzungen erhielt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. — In der Dörjse Lauban I bestehen seit längerer Zeit schon 2 Pfarvacanzen, nämlich in Thiemen-dorf und Steinfirch. — Am 25. d. Mts. findet das Ersatzgeschäft für die Militärpflichtigen der Stadt Lauban im Hotel Bellevue statt.

p. Sagan, 11. April. Stadtverordnetenversammlung. — Hausverkauf. In der heutigen öffentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde u. A. beschloffen, auch in diesem Jahre wieder 10 000 Mark als Betriebscapital für die Kammereikasse aus der städtischen Sparkasse zu leihen und baldmöglichst die Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten hierzu nachzusuchen. Nach dem vorliegenden Berichte über den Geschäftsbetrieb der städtischen Sparkasse pro 1888 beläuft sich die Einnahme an Einlagen und Zinsen, zusammen mit dem vorjährigen Bestande von 1 907 865,62 Mark in Summa auf 2 359 907,66 Mark, die

zurückgenommenen Einlagen betragen 304 502,34 Mark, so daß ein Bestand von 2 055 405,32 Mark verbleibt. Der Reservefond beträgt 228 198,51 Mark. An Stelle des zum Königl. Kreisphysikus ernannten Oberstabsarztes Herrn Dr. Liebert hieselbst wird Herr Dr. Gärtler mit einem Jahresgehalt von 480 Mark zum ersten Communalarzt und Herr Dr. Zimmer mit einem Jahresgehalt von 240 Mark zum zweiten Communalarzt hiesiger Stadt gewählt. — Bei dem Abbruch der Leichenhalle des alten Friedhofes an der Freistädter Straße ist ein Ueberfluß von 462,75 Mark erzielt worden, welcher zur Planirung und Bepflanzung des Friedhofes verwendet werden soll. — Das dem Kaufmann Herrn H. Köhler gebhörige Grundstück ist für 45 000 Mk. an Herrn Kaufmann K. Balke und das Geschäft des Erstgenannten zum Preise von 1500 Mark an Herrn Kaufmann Weichert hieselbst übergegangen.

i Schweidnitz. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Drechslergesellen Josef Polorny aus Pest wegen Raubansfall und Sittlichkeitsverbrechen, begangen im Herbst v. J. bei Charlottenbrunn zu 12 Jahren 2 Monaten Zuchthaus. — Die Verwaltung des Königl. Landrathsamtes ist bis auf Weiteres dem Kreissecretär Herrn Kieß übertragen worden. — Der Stadtverwaltung ist auf wiederholte Ansuchen an die Königl. Regierung gestattet worden, den Zinsfuß der Stadtparkasse von 3 1/2 auf 3 Procent vom 1. Juli cr. herabzusetzen.

Gerichts-Verhandlungen.

Hirschberg, 12. April.

-o- Schöffengerichtssitzung. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts fungirte als Vorsitzender Herr Assessor Passenge, als Schöffen die Herren Inspector Walter und Rentier Kumpelt; die Amtsanwaltschaft vertrat in den ersten Verhandlungen Herr Polizei-Inspector Sagawe und in den letzten Herr Assessor Koppe. Verhandelt wurde zunächst gegen die verehel. Dachdecker Heinrich von hier. Dieselbe hatte gegen einen von der hiesigen Polizei-Verwaltung erhaltenen Strafbefehl, wegen Anhaltens ihres Kindes zum Betteln, zu 2 Tagen Haft, Berufung eingelegt. Das Gericht hielt den Strafbefehl aufrecht und legte der Angeklagten außerdem noch die Kosten auf. — Wegen Beistehens und Landstreichens wurde der schon 18 Mal bestrafte 40jährige Schuhmacher Jäckel aus Gula, der erst am 2. April seine letzte Strafe verbüßt hatte, wiederum mit 4 Wochen Haft bestraft und außerdem die Ueberweisung an die Landespolizei-behörde ausgesprochen. — Gegen einen von dem Amtsvorsteher bezw. von dessen Stellvertreter in Warmbrunn erlassenen Strafbefehl wegen Fahrens mit Pferden auf einem Fußwege hatte der kauscher Herrmann Siegert aus Warmbrunn Widerspruch erhoben, dem jedoch nicht stattgegeben wurde, vielmehr blieb es bei derselben Strafe nämlich 5 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tage Haft. — Wegen Hausfriedens mit Arzneimitteln und wegen Mißführung von Sachen, die vom Hausfren ausgeflossen sind, wurde gegen den 63jährigen Handelsmann Fiedler aus Sunnersdorf eine Strafe von 96 Mk. bezw. 12 Tage Haft und 10 Mk. Geldstrafe bezw. 2 Tagen Haft erkannt. — Der Fuhrmann Wilhelm Kebr aus Kaiserswalbau hatte gegen einen von dem Amtsvorsteher in Warmbrunn erhaltenen Strafbefehl, weil er seinem Fuhrwerk nicht die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt habe, Widerspruch erhoben. Der Strafbefehl wurde jedoch, da der Zeuge, ein Gensdarm, ausdrücklich eine Pflichtverletzung bekundet, bestätigt. Derselbe lautete auf 3 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft. — Am 21. Februar d. J. haben zwei Angeklagte, die Arbeiter Carl Arnold von hier und der Arbeiter Amandus Menzel, zwei in der Nähe der Stolte'schen Destillation an der hiesigen Promenade gelegene Petroleumfässer gestohlen und dieselben dann beim Kaufmann K. hieselbst für 6 Mk. verkauft. Den Erlös theilten die beiden Vorgenannten mit dem Mitangeklagten Leberedert Förster, die dann alle drei den Betrag verjubelten. Arnold wurde wegen Diebstahls mit 1 Woche Gefängniß, von der 4 Tage als durch die Unterthugschaft verbüßt erachtet wurden, Menzel mit 14 Tagen Gefängniß aus gleichem Grunde und Förster mit 4 Tagen Gefängniß wegen Hehlerei bestraft. — Am 21. d. J. bettelte der Zimmermann Carl Bontschewa u. A. bei der verehel. Handelsfrau Großmann in Hirschdorf. Nicht zufrieden mit dem erhaltenen Geschenk verlangte er mehr und wollte die obgenannte Frau in den Laden drängen, was ihm auch gelungen wäre, wenn nicht der in demselben Hause wohnende Pantoffelmacher der Frau zu Hilfe gekommen wäre, der denn kurzen Proceß machte und den Angeklagten zum Hause hinausbeförderte, worauf Angeklagter noch drohte, das Haus anzuzünden zu wollen; wofür derselbe wegen Hausfriedensbruch und Bedrohung mit einem Verbrechen drei Wochen Gefängniß und wegen Bettelns 8 Tage Haft erhielt. — Wegen Erregung ruhestörender Lärms und wegen Beleidigung eines Nachtwächters wurde dem Maurergesellen Heinrich Vogt von hier eine Zusatzstrafe zu seiner am 1. März d. J. erhaltenen Strafe von 1 Woche Gefängniß und 1 Woche Haft judicirt. — Der Arbeiter August Wehrich von hier ist angeklagt, am Abend des 2. Februar d. J. den Kammerei-Arbeiter Schmidt in der Nelbe'schen Wirthschaft mit einem Stock über den Kopf und den Kammerei-Vorarbeiter Krusch in der Bahnhofstraße überfallen und denselben ebenso mißhandelt zu haben. Angeklagter will Schmidt nur mit der Hand geschlagen haben, giebt aber die andere An-flage zu. Er wird zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Hierauf kommen noch zwei Privat-Klagefachen zur Verhandlung.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Luxemburg, 12. April. Der deutsche Kaiser übersandte dem Herzog ein Telegramm, worin er sein Bedauern ansprach über die Verhinderung des Königs der Niederlande an Ausübung der Regierung, Besserung erhoffte und endlich dem Herzoge bei Uebernahme der Regentschaft seine freundschaftlichen Gesinnungen ansprach. Der Kaiser hoffe, daß während der Regentschaft die jetzigen herzlichen Beziehungen zwischen ihm und der großherzoglichen Regierung fortbestehen werden. Der König von Sachsen übersandte gleichfalls ein herzliches Telegramm.

Sagan, 12. April. Die Güterboden-, Stations- und Streckenarbeiter streiken. Dieselben verlangen 1,60 M. täglichen Lohn und verkürzte Arbeitszeit, gegenüber dem bisherigen Tagelohn von 1,40 M. Die Bahnarbeiter in Hansdorf und Kohlfurt sollen ebenfalls streiken.

**Kirchliche Nachrichten.**

Amtswoche d. Hrn. Pastor prim. Finster vom 14. bis 20. April.  
 Am Sonntage Palmsonntag: Hauptpredigt Herr Pastor prim. Finster. Nachmittagspredigt Herr Pastor Lauterbach.  
 Sonntag früh 10 Uhr: Communion Herr Pastor Lauterbach. (Collecte für bedürftige Gemeinden in der Provinz).  
 Sonntag früh 11 Uhr: Prüfung und Montag früh 9 Uhr: Confirmation und Abendmahlsfeier der Confirmanden aus den Landschulen Herr Pastor Lauterbach.  
 Sonntag Nachm. 3 Uhr: Prüfung der Confirmanden aus den Stadtschulen Herr Pastor Niebuhr.  
 Dienstag früh 9 Uhr: Confirmation und Abendmahlsfeier der Knaben, und Mittwoch früh 9 Uhr: Confirmation und Abendmahlsfeier der Mädchen aus den Stadtschulen Herr Pastor Niebuhr.  
 Dienstag Nachm. 4 Uhr: Passionspredigt Herr Pastor Niebuhr.  
 Donnerstag früh 9 Uhr: Commu-

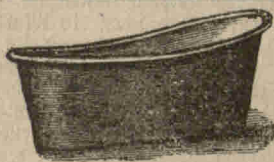
nion für die Militärgemeinde Herr Pastor prim. Finster.  
 Donnerstag Nachmittag 5 Uhr: Communion für die Civildgemeinde Herr Pastor prim. Finster.  
 Charfreitag: Hauptpredigt Herr Pastor Niebuhr.  
 Nachmittagspredigt: Herr Pastor Schent.  
 Charfreitag früh 9 Uhr: Communion Herr Pastor Schent.

**† Altkatholische Gemeinde. †  
Charwoche.**

Palmsonntag, d. 14. d., Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst.  
 Gründonnerstag, Vormittags 9 1/2 Uhr allgemeine Bußandacht und Abendmahlsfeier.  
 Charfreitag, Vormittags 9 1/2 Uhr Liturgie.  
 Charsonnabend, Abends 5 Uhr Auferstehungsfeier.

**Königliches Gymnasium.**

Das neue Schuljahr beginnt **den 25. April.** Die Aufnahmeprüfung für V und IV findet **Mittwoch, den 24. April,** die für die anderen Klassen **Dienstag, den 23. April Vormittags 9 Uhr** statt. — Neue Anmeldungen können nur noch für die Klassen VI bis III B angenommen werden. Bei der Anmeldung ist das Schulabgangszeugniß, der Geburts- und Impfschein vorzulegen. Hirschberg, den 11. April 1889. **Dr. Lindner.**



Zur Completirung von Haus- u. Küchengeräth beim **Wohnungswechsel** empfehle mein sehr großes Ausstattungs-Magazin, z. B. recht haltbare, billige roh u. lack. Wasser-Eimer, runde u. ovale Schüsseln, Wasserhänder, Waschkübel u. d. Säulen, Lampen zc. allerh. **emall. Geschirre.**

**Wasch- und Bringmaschinen,**

Douch- u. **Bade-Apparate,** div. Closets, eiserne Bettstellen, Eischränke, kalte Küchen, Speiseglocken, neueste u. beste Petroleum-Kochapparate zc. billigt!

**Herm. Liebig,** Klempnermeister, Hirschberg, dicht hinterm Burghurm.

**The Continental Bodega Company**  
Hoflieferanten.

Goldene Medaillen: Wien 1883, Hannover 1885, Brüssel 1888, Ostende 1888.  
**Ältestes Special-Geschäft in Spanischen und Portugiesischen Weinen auf dem Continent mit 37 Filialen in:** Berlin, Hamburg, Breslau, Köln, Frankfurt a/M., Leipzig, Hannover, Aachen, Düsseldorf, München, Wien, Prag, Copenhagen sowie allen Hauptplätzen Belgiens u. Hollands

Sanitätsweine ersten Ranges.

**Porto, Sherry, Madeira, Marsala, Malaga, Tarragona, Vermouth etc. etc.**

Niederlage in 1/1 und 1/2 Fl. für Hirschberg bei **Carl Oscar Galle's Nachfolger Robert Lundt.**

**Franz Pohl, Hirschberg**  
(neben A. Staackel & Co.)

**Größtes Putz- u. Strohhutgeschäft**

am Platze

empfehl für die Frühjahrs- und Sommer-Saison eine colossale Auswahl

von garnirten Damen- und Kinderhüten in bekannt geschmackvoller, feiner Ausführung, in großer Auswahl, für jeden Geschmack passend.

**Damen-Spizen-Hüte,**

solid und elegant von 4 Mk. an bis zum feinsten Genre.

**Schöne Atlas- und Spizen-Hütchen**

für Kinder, à 2 Mark.

**Modell-Hüte,**

hochelegante Capott- und runde Formen in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Ganz besonders mache ich auf mein riesiges Lager von

**ungarnirten Strohhüten**

für Damen und Kinder aufmerksam.

**Mädchenhüte** von 25 Pf. an, **Knabenhüte** von 40 Pf. an. Sämmtliche Zuthaten für Hutgarnirungen.

Beste Bezugsquelle für Händler und Putzmacherinnen; ich kaufe nur von den größten und leistungsfähigsten Fabrikanten und da ich nicht reisen lasse, kann ich **billiger** verkaufen, als jedes andere Geschäft.

**Strohhüte** werden gewaschen, gefärbt und nach neuen Formen modernisirt.

Jeden Sonnabend geht eine Sendung Preßhüte ab.

**Franz Pohl, Hirschberg**

(neben A. Staackel & Co.)

**Für Haus und Küche!**

Bewährte gute **Putzmaterialien,** Zinnsand, Wien. Kalk, Stearinöl, ächt. voigt. Halmputzmasse, div. Dresden. **ohne Oel, Küchenputz, Silberseife, Gabeln u. Messerputzsteine, Messerputz-Riemen** u. A. m. empfiehlt billigt **Herm. Liebig,** Klempner-Mstr., dicht hinter dem Burghurm, Lampen-, Haus- und Küchengeräth-Magazin.

**Blizableiter**

bewährter Construction fertigt billigt — Alle probirt **A. Weissmann,** Dachdeckermeister.

**Geschäfts-Verkehr.**

Wegen Todesfall ist ein gut gebautes Haus in Schweidnitz, nahe der Promenade, preiswerth zu verkaufen. Off. unter H. Sch. 28 postl. Schweidnitz.

**Eine gebrauchte Mairake**

nebst Keilkissen, ein Waschtisch und vier Gardinenstangen zu verkaufen. Näheres in der Erped. des Hirschberger Tageblattes.

**Das Steinvorwerk**

des Majorats Alt-Seidenberg (Ober-Lausitz), ca. 380 Mrg., davon 300 Mrg. Acker, 80 Mrg. Wiesen, ist wegen Todesfalls des Pächters vom 1. Oct. a. e. an auf längere Zeit zu verpachten. Bewerber mit ca. 30 000 Mk. Vermögen und landw. Kenntnissen können Näheres erfahren durch Dominium Strichau bei Seidenberg 2.

**Süßkirschen-Bäume,**

in besten Sorten, stark und gesund, auch für Straßenpflanzung geeignet, empfiehlt à 100 Stück 50 Mk. **W. Förster,** Kunst- und Handelsgärtner in Bunzlau i. Schl.

**Auf Vorwärtshütte**

in Hermsdorf bei Waldenburg i. Schl. sind folgende Maschinen sofort zu verkaufen:

- 1 stehende Gebläsemaschine,
- 1 Bandmaschine, 24 Pferdekraft,
- 1 Wasserpumpenmaschine, 18 Pferdekraft,
- 1 Säulenmaschine, 24 Pferdekraft mit Pumpen- und Regulator,
- 1 liegende Fördermaschine, 12 Pferdekraft mit Vorgelege,
- 1 stehende Fördermaschine, 8 Pferdekraft mit Vorgelege,
- 1 liegende Maschine, 70 Pferdekraft,
- 1 liegende Maschine, 50 Pferdekraft,
- 1 stehende Maschine, 15 Pferdekraft,
- 1 kompletten Dampfhammer, 40 Ctr.,
- 1 Ventilator, 1 m Durchmesser,
- 1 Bohrmaschine, 1 Drehbank und 1 Luppencheere,
- 2 Kreisbögen für Eisen,
- 5 diverse Dampfmaschinen.

Sämmtliche Maschinen sind solid gebaut und gut erhalten. Nähere Auskunft bei

**Carl Anders** in Waldenburg.

**Saat- und Speise-Kartoffeln,**

Magnum bonum, pro Ctr. 2,50 Mk., offerirt Dominium Nieder-Steinrich, Kreis Lauban.

**Arbeitsmarkt.**

**Saubere Möbeltischler**

(Kastenarbeiter) sucht **G. Kallinich,** Dampfmoßfabrik, Hirschberg.

Wir suchen zum 1. Juli d. J. für unser Spirituosen- u. Colonialwaaren-Geschäft, verbunden mit kleinerem Schnittwaaren-Geschäft **einen tüchtigen ersten Commis** bei gutem Gehalt.

Bevorzugt werden solche, die militärfrei sind u. etwas Kenntniß der Schnittwaarenbranche besitzen. Marken verb.

**Riedel & Sohn,** Alt-Döbern, Lausitz.

**Ein junger Mann,**

welcher die Bauschule besucht hat, im Bausach praktisch erfahren, der Buchführung und allen übrigen Comptoirarbeiten vollständig mächtig ist, sucht Stellung per 1. Mai oder später.

Gestl. Offerten befördert **H. Schott,** Görlitz, gerichtl. Bücher-Revisor.

Ein z. Wurstverkauf sich eignendes

**M ä d c h e n**

aus achtbarer Familie wird bald gesucht von **O. Becker,** Wurstfabrikant, Bunzlau.

**Vermiethungen.**

**Ecke** der städt. **Burgstr. 14** in 3. Etage **neue** div., ff. anst., fröhl. hergestellte Quartiere, mit verschleißb. **Entré. u. Küchen, leicht** steigb. Treppen u. viel zeitgem. **Bequemlichk.,** per bald ev. später zu vermieten, Wasserleitg., **sobald** diesel. hier in Gang kommt, **herrliche** Gebirgs-Aussicht.

**Hirschberger Tageblatt-Buchdruckerei**

**Geisler & Ike,**

Hirschberg, Lichte Burgstrasse 14, (Am Burghurm)

eingerrichtet mit

allem der Neuzeit entsprechenden Schriftmaterial und Maschinen (Gasmotorbetrieb)

hält sich dem geehrten Publikum zur Erledigung von

**Druckarbeiten** sowohl für den geschäftlichen, wie für den gesellschaftlichen und Familienverkehr

angelegentlichst empfohlen.

## Im Banne der Schuld.

Roman in drei Büchern, nach dem Englischen der Mrs. Kibbell, bearbeitet von Constanze Baronesse von Gaudy.

Erstes Buch:

## Sklaven der Schönheit.

Fortsetzung.

Mrs. Pelham sah verstimmt aus, sagte aber nichts, sondern schritt weiter den Kiespfad herunter zur Gartenpforte. Hier nickte sie lächelnd zum Abschied, eine seltene Aufmerksamkeit, die sie noch nie für Mr. Hay gehabt.

„Ich bin immer froh, wenn ich sie dazu bewegen kann, auszugehen,“ sagte Mr. Pelham zu seinem Besucher, als dieser sich wieder gesetzt, „es ist fast unmöglich, sie zu überreden, mich zu verlassen, ihre Gesundheit muß ja leiden, wenn sie so viel im Zimmer sitzt.“

„Wenn eine Frau ihrem Mann sehr zugethan ist, denkt sie nicht leicht an sich selbst,“ erwiderte Mr. Hay. Er hatte längst gewünscht, einmal mit diesem Mann von seiner Frau zu sprechen und hielt nun gern diese Gelegenheit fest.

Der junge Mann wendete sein Gesicht zum Feuer, blickte gedankenvoll hinein und antwortete nicht.

„Es ist eine schwere Zeit für sie gewesen, sehr schwer,“ fuhr er nach kurzem Zögern fort.

„Ich denke,“ ergänzte sein Gefährte, „für Sie sei es noch viel schwerer gewesen.“

„O, Sie meinen die Krankheit? Ich dachte weniger daran, als an unsere Lage. Ich that Unrecht, so zu heirathen wie es geschah, Mr. Hay. Ich hatte kein Recht, sie zu bitten, den Wünschen unser beider Familien zu trotzen. Ich hatte nichts. Ich nahm sie aus einer Heimath, in der sie nie die geringste Bequemlichkeit zu entbehren gehabt — und sie haben ja gesehen, was ich dafür geben konnte. Ich hätte es mir ernster überlegen sollen, ehe ich eine Frau um solches Opfer bat, aber ich war selbstüchtig und thöricht. Ich glaubte nie daran, daß mein Dinkel mich enterben würde, und vermeinte, die Welt erobern zu können! Statt dessen — nun Sie wissen ja, was geschehen ist.“

Und er hielt seine magere Hand empor, um seine Züge vor der Gluth des Feuers zu schützen, vielleicht auch, um zu verbergen, was in ihnen geschrieben stand.

Mr. Hay schwieg eine Minute lang und sagte dann: „Sie meinen aber doch nicht, daß wenn Sie die letzten zwei Jahre zum Beispiel noch einmal durchleben könnten, Sie dann nicht heirathen würden?“

„Genau das meine ich,“ war die Antwort. „Ich war zu keinem speciellen Beruf erzogen worden, als ich heirathete, ich verstand kein Handwerk. Und wenn ich mein Neuestes draufsetzte, so wußte ich doch, daß ich jene 30 Schilling, die ich durch meines Freundes Vermittlung wöchentlich in London erwarb, kaum werth war. In Zukunft werde ich selbst diese wohl kaum verdienen können, denn mein Freund ist in China, mein Platz besetzt, und ich — nun, viel genützt habe ich nie, und künftig wird es noch weniger sein.“

„So dürfen Sie nicht sprechen, Mr. Pelham,“ sagte sein Besucher mit einem Anschein von Heiterkeit, die er weit entfernt war zu fühlen. „Wir müssen es so einzurichten suchen, daß Sie künftig ein besseres Gehalt haben als 30 Schilling.“

„Wenn Sie mir nach meiner völligen Genesung zu einer Stellung verhelfen können, Mr. Hay, würde ich versuchen, Ehre für Sie einzulegen. Es ist mir gleich, was es ist, oder wie lange die Arbeitsstunden dauern, ich würde mein Bestes versuchen. Geschäftstalent habe ich freilich nicht besonders, aber —“

„Wie wäre es mit einem kleinen Landgut, Mr. Pelham?“ unterbrach Mr. Hay.

„Dazu gehört Capital, und das habe ich nicht.“

„Ja, das ist wahr,“ sagte der Andere nachdenklich.

„Auf jeden Fall bin ich zu tadeln,“ bekannte Mr. Pelham mit jener Demuth, die einem Manne nie eigen wird, ehe er nicht mit all' seinen Plänen und Gütern Schiffbruch gelitten. „Aber sehen Sie, Mr. Hay, ich habe sie gekannt, so lange ich lebe, oder vielmehr, so lange sie lebt, denn sie ist drei Jahre jünger als ich. Als ich ein kleiner Junge war, ging ich mit ihr in die Haselnüsse und Brombeeren — und dann, als ich groß geworden, war ich ein Mal ein Jahr lang abwesend. Als ich zurückkehrte, kannte ich sie nicht wieder. Sie war mit einem Mal zur Jungfrau erwachsen. Ich dachte — nein, ich kann es nicht aussprechen, was ich dachte, als ich sie wieder sah. Sie stand im Garten ihres Großvaters und hatte einige Apfelflüthen im Haar und trug ein lichtblaues, leichtes Kleid. Sie blickte auf zu den weißen Wölkchen, die über uns dahinsagelten und sang leise ein altes kleines Lied. O, Mr. Hay, Sie kennen sie nur mit der Armuth kämpfend, durch meine Krankheit gereizt, abgesspannt von Angst und Mangel an

Ruhe — Sie können sich nicht vorstellen, wie sie damals war, als ich unerwartet den kurzen Pfad zwischen meines Onkels Gut und ihres Großvaters Besitzthum zurücklegte und leise und ungesehen plötzlich vor ihr stand!“ — Er hielt inne, erschöpft vom lebhaften Sprechen und lehnte sich dann zurück.

Das Feuer brannte jetzt nur düster im Kamin, die Winterdämmerung draußen zog kalt und schwer heran. Mr. Hay bewegte sich nicht und sprach nicht.

„Wenn ich mich jenes Tages erinnere,“ fuhr Mr. Pelham fort und es klang wie unterdrückte Thränen in seiner Stimme, „denn vergessen werde ich ihn nie; wenn ich daran denke, daß sie mir in Wahrheit wie ein Engel des Himmels erschien — und daß ich dann doch so viel Last und Trübsal in ihr Leben gebracht und es ganz und gar gestört habe — so ist's mir manchmal, als könnte ich all' meine Vorwürfe nicht ertragen, als müßte ich noch einmal etwas Verzweifletes thun!“ —

Mr. Hay stand auf, ging nach dem Büffet, goß ein Glas Wein ein und hielt es dem Kranken an die Lippen.

„Sie sind nervös,“ sagte er leise, „es ist ganz natürlich, daher die düstere Auffassung Ihrer Lage. Wenn Sie sich erst wieder kräftig fühlen, werden diese Phantasieen verschwinden. Ich hoffe gewiß, ich werde Sie vorwärts bringen können, ich kenne so viele Geschäftsleute. Bangen Sie sich nicht um die Zukunft, es wird Alles gut werden!“ —

So saßen sie plaudernd noch eine Zeit beisammen, und als dann Mr. Pelham ruhiger geworden, klingelte sein Besucher nach dem Mädchen und bat, das Feuer wieder anzufrischen. Er selbst zündete die Lampe an, schloß die Fensterläden und zog die Gardinen zu.

„Jetzt aber muß ich fort,“ sagte er, die bleiche Hand des Kranken in die seinen nehmend. „Aber vorher müssen Sie mir noch fest versprechen, daß Sie sich nicht mehr in bösen Gedanken an die Vergangenheit verlieren wollen. So Gott will, liegt noch eine lange, leichte Zukunft vor Ihnen, und was ich irgend dazu thun kann, geschieht von Herzen gern.“

„Ich bin nicht oft so thöricht,“ sagte der Kranke mit müdem Lächeln, „ich weiß nicht, was mich heute so weich gemacht!“ —

Vielleicht wußte er es wirklich nicht, aber Mr. Hay glaubte es zu errathen, als er das Zimmer verlassen und auf der Straße seine Züge wieder gefasster und härter wurden. Er schritt in höchster Eile dahin, als wolle er etwas von sich schütteln, was er doch nicht mehr los werden konnte.

An einem Punkte, wo verschiedene Wege zusammenliefen, zögerte er einen Moment, nur einen, dann sagte er entschlossen: „Nein, nicht diesen Weg!“ — und schlug einen andern ein. So wanderte er tief hinein in das Dickicht des Waldes von Epping. Sein Herz verlangte nach Einsamkeit. An diesem Tage hatte er etwas erfahren, das keine Erdenmacht mehr zu ändern vermochte. Er wußte nun, daß er jenes Weib liebte, glühend, wahnsinnig und in Sündel! Und er fühlte noch mehr — er fühlte, daß er sie geliebt hatte vom ersten Augenblick an, da er sie in der grauen Morgendämmerung unter dem Lorbeerbaum gesehen — eine schlanke, weiße geisterhafte Gestalt. (Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— Ueber eine Krankheit der Geldzähler bemerkt die Deutsche Medicinal-Zeitung nach den Medical News: Im Schakant zu Washington werden Frauen mit dem Zählen der Banknoten beschäftigt. Diese Frauen sehen meistens krank aus und haben wunde Stellen am Kopf und an den Händen; nur Wenige bleiben davon verschont, wenn sie längere Zeit hindurch dieser Beschäftigung obliegen. In der Regel erscheint die Erkrankung, gegen deren Verhütung bisher nichts ermittelt ist, zuerst an den Händen; häufig beginnt sie am Kopf und bisweilen werden die Augen befallen. Die Beschäftigten wenden alle Vorsicht an, jedoch früher oder später erreicht sie dasselbe Geschick. Die unmittelbare Ursache dieses Krankheits-Zustandes ist das bei der Zubereitung des Papiergeldes angewendete Arsenik. Wenn die Haut nur im Geringsten beschädigt ist und das Arsenik an das wunde Gewebe gelangt, so zeigt sich am folgenden Tage das Uebel, und bei der Gewohnheit vieler dieser Frauen, mit den Händen über das Haar oder Gesicht zu fahren, verbreitet es sich auch hierher. Jede Geldzählerin hat neben sich ein Glasgefäß mit einem nassen Schwamm, an welchem sie bei der Arbeit die Finger befeuchtet. Jeden Morgen wird der Schwamm erneuert und jeden Abend ist er schwarz von den auf den Banknoten sich absetzenden Unreinlichkeiten und der grünen, arsenikhaltigen Farbe, die sich auch etwas abblät. Nicht wenige der Frauen haben bei der fortschreitenden Vergiftung des Blutes mit Arsenik

diese Zählbeschäftigung ganz aufgeben müssen. Die Darstellung der grünen Farbe ist Geheimniß der Regierung; diese sollte gehalten sein, die Arsenikfarbe durch eine unschädliche zu ersetzen.

— Eine Elefanten-Revolution. Wer entnimmt sich nicht noch des schweren Unglücks, welches im letzten Sommer durch die plötzlich schein gewordenen Elefanten im Münchener Festzuge angerichtet wurde? Einer ähnlichen Catastrophe war jüngst in Riga das zahlreich im Circus Salomonski versammelte Publikum ausgesetzt, kam aber glücklich noch mit dem bloßen Schrecken davon. Die Rigaer Zeitung berichtet darüber: „Die dreißigen acht Elefanten des Mr. Arstingstall sollten sich am Sonntag vom hiesigen Publikum verabschieden, um dann die Rückreise nach Hamburg anzutreten. Die Artigkeit, mit der sich diese ausgezeichnet dreißigen Bierfüßler bisher aufgeführt, artete jedoch in der Nachmittags-Vorstellung in wilde Unart aus. Was den Thieren in den Diebhäuterhädel gefahren, ist nicht ermittelt, kurz, beim feierlichen Umgange in der Arena hob der letzte der acht Elefanten plötzlich den Rüssel und stieß trompetenähnliche Angstlaute von sich. Das war das Signal zu allgemeiner Auflehnung. Statt in der Arena ihren Rundgang fortzusetzen, wandte sich die Diebhäuter-Genossenschaft sofort zum Ausgange für das Publikum zur Paulucci-Straße hin. Der Thürhüter bemerkte rechtzeitig die nicht planmäßige Ueberraschung, schlug die beiden hölzernen Eingangsthore zu und stemmte sich gegen dieselben. Der erste der Elefanten trat an das Thor heran, durch welches soeben eine Dame gleichfalls in das Freie zu gelangen sich bemühte, faßte das weibliche Wesen mit dem Rüssel um die Taille und setzte sie nicht eben sanft energisch bei Seite; dann gab er mit seinem Eisenschädel den Thorflügeln einen gelinden Wink und — die Thüren flogen auf, den dahinterstehenden Thürwächter bei Seite schiebend. Nun traten die Gewaltigen des Thierreichs ungehindert in den Corridor, der an dieser Seite um den inneren Circusraum sich hinzieht. Vorher hatte einer der Elefanten, aller Disciplin spottend, noch den bewährten Leiter der Karawane, Mr. Arstingstall, der den Ausbruch seiner Pflinglinge verhindern wollte, so rücksichtslos an die Wand gedrückt, daß derselbe eine nicht unbedeutende Verletzung am Bein davontrug. Beim Austritt in den schmalen Corridor sah sich einer der vordersten Elefanten um und entdeckte hinter dem zurückgeschlagenen Thürflügel den Thürhüter. Im Moment war derselbe auch bereits aus seiner Ecke hervorgeholt, triumphirend einmal herumgedreht und dann wie ein lästiger Spielball weit hinweggesetzt worden. Mit wenigen Schritten hatten die Bestien den Corridor durchgemessen, nicht ohne hier und da ein Fenster einzudrücken oder anderweitigen Unfug anzurichten, dann standen sie für einen Augenblick vor dem erleuchteten Bilettschalter still, lugten hinein, und da nichts von Interesse daselbst zu entdecken, ging es links zum Ausgangsthor in den Hofraum, welches übrigens verriegelt war. Die einfache Mechanik des Verschlusses war im Handumdrehen entdeckt, die Thore wurden umgestoßen, und nun stürmte die führerlose Schaar in den Hof, woselbst in unbändiger Freude ein regelrechter Kriegstanz unter Begleitung trompetenähnlicher unartikulirter Laute ausgeführt wurde. Daß hierbei einige Bäume niedergegetreten wurden, war den gewaltigen Vierfüßlern offenbar höchst Pomade. Der enge Raum bot keinen Ausweg, und hier gelang es den schleunigst herbeieilenden Wärtern, die wilderregten Thiere zu beruhigen und zu fesseln. Aber die allzukurz genossene Freiheit hatte den Elefanten gar zu sehr gefallen. Den ganzen Tag über suchten dieselben in verschiedenartiger Weise ihrer Freude über den gelungenen Streich Ausdruck zu geben, und als in der Nacht der Transport der Thiere zur Eisenbahn stattfand, da gelang es zwei Thieren, sich gewaltsam zu befreien und in kurzem Trabe ging es zurück zu der Stätte ihres künstlerischen Wirkens, dem Circus. Der Ortsinn schien aber die Thiere im Stich gelassen zu haben, denn an der Paulucci-Straße beim Hause Nr. 3 hielten die Flüchtlinge inne und spazierten wohlgenuth in den Hofraum. Erst nach längerem Bemühen gelang es, die Elefanten von dort abzubringen. Endlich machten einige Elefanten noch auf dem Bahnhof einen mißlungenen Fluchtversuch, indem sie vom Perron herabsprangen. — Wir können von Glück sagen, daß der Freiheitstraum der Elefanten, von den erwähnten Verletzungen abgesehen, ohne schwerere Schäden abgelaufen ist. Denn wären die scheugewordenen Thiere, statt sofort dem Ausgange sich zuzuwenden, über die sehr niedrige Barriere in den Zuschauerraum eingebrochen, so wäre eine Panik mit furchtbaren Folgen unermesslich gewesen. So geschah es, daß, ehe das Publikum eigentlich zum Bewußtsein der drohenden Gefahr kam, die Ausreißer bereits aus der Arena verschwunden waren.“

